



**Tätigkeitsbericht 2013
Frauen helfen Frauen
Haus für Frauen und Kinder
im Hochtaunuskreis e.V.**

**Frauen helfen Frauen – Haus für Frauen und Kinder
im Hochtaunuskreis e.V.**

Oberhöchstader Straße 3, 61440 Oberursel

Postanschrift: Postfach 16 67, 61406 Oberursel

Telefon: 061 71-517 68; Telefax: 061 71-58 79 09

E-Mail: beratungsstelle@frauenhaus-oberursel.de

Internet: www.frauenhaus-oberursel.de

**Frauen helfen Frauen e.V. arbeitet in folgenden Gremien
und Netzwerken mit:**

HIP – Hochtaunuskreis Interventionsprojekt gegen häusliche Gewalt

Frauen Netzwerk Oberursel

Arbeitskreis Migration im Hochtaunuskreis

Arbeitskreis Sexuelle Gewalt

Arbeitskreis Gewalt gegen ältere Menschen

LAG – Landesarbeitsgemeinschaft Autonome Frauenhäuser in Hessen

Beratungsstellen-AG Hessen

Fachgruppe Frauen und Mädchen beim Paritätischen

Arbeitskreis Gewaltprävention im Gesundheitswesen auf Landesebene

ZIF – Zentrale Informationsstelle Autonome Frauenhäuser

BFF – Bundesverband der Beratungsstellen und Frauennotrufe

Unser Dachverband:



Inhalt

Vorwort	5
Wir über uns	7
Bericht des Vorstands	9
<i>Rückblick oder: Lila Sandalen im Kopf</i>	10
Finanzen	12
Finanzierung des Vereins	12
Bericht der Arbeitsgruppe Fundraising	12
<i>Eine Spendenspritze für den Verein</i>	14
Bericht des Frauenhauses	15
Einführung	15
Statistische Daten	15
Einblicke in den Alltag im Frauenhaus	18
Kinder im Frauenhaus	20
Bericht der Beratungsstelle	25
Umzug in neue Räumlichkeiten	25
<i>Aus einer Einweihungsrede</i>	25
Statistische Daten	27
Arbeitskreis »Gewalt gegen Ältere«	28
<i>Fallbeispiel</i>	29
Veranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit	30
Interventionsstelle	32
<i>Fallbeispiel</i>	33
Bewerbungscoaching für Frauen	34
Ausblick	36
Dank	37
Kontakt	39



Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

wir freuen uns, Ihnen mit diesem Tätigkeitsbericht wieder Einblick in die Arbeit des Vereins »Frauen helfen Frauen – Haus für Frauen und Kinder im Hochtaunuskreis e.V.«, der Mitarbeiterinnen, der Vorstandsfrauen und der vielen ehrenamtlich Tätigen zu geben. Seit über 30 Jahren engagiert sich der Verein gegen Gewalt an Frauen, seit über 30 Jahren beschäftigen wir uns damit, was wir gemeinsam dagegen tun können. Gewalt an Frauen gibt es weltweit. Über abscheuliche Verbrechen informieren uns tagtäglich die Medien, berichten von sexueller Gewalt an Frauen und Kindern, über Vergewaltigungen als Strategie der Kriegsführung, traditionell legitimierte Genitalverstümmelungen und viele andere Formen der Gewalt.

Auch in unserer »hochzivilisierten« westlichen Welt sind Frauen mit Formen der Gewalt konfrontiert, und zwar in einem bisher nicht bekannten Ausmaß, wie eine EU-weite Erhebung jüngst mit erschreckenden Zahlen belegt:

Psychische Misshandlung, sexuelle Belästigung, Vergewaltigungen – Frauen sind nicht sicher auf den Straßen, nicht am Arbeitsplatz und auch nicht zu Hause. Das ergab eine Studie, die in Brüssel vorgestellt wurde. Jede dritte Frau ist Opfer von Gewalt. Das hat nichts mit einem weitgefassten Gewaltbegriff zu tun. Nur eines ist heute anders: Frauen trauen sich, über ihre Erfahrungen zu sprechen.

[Süddeutsche Zeitung, 6. März 2014]

Viele Formen physischer und sexueller Gewalt werden nicht als solche wahrgenommen (wie Schubsen, Ohrfeigen, Beleidigen) bzw. waren bis vor Kurzem nicht als solche anerkannt: Vergewaltigung in der Ehe wurde erst vor 14 Jahren unter Strafe gestellt. Oft ist den Opfern gar nicht bewusst, dass sie misshandelt werden. Das gilt insbesondere für jegliche Form psychischer Gewalt, weil sie subtiler, nicht sichtbar und für betroffene Frauen oft kaum beweisbar ist. Belästigungen, Stalking, psychischer Druck, Erpressungen – neuerdings auch digitaler/virtueller Art – werden oft nicht als Gewalt erkannt, sondern als »Beziehungsprobleme« angesehen.

Hinzu kommen Formen struktureller Gewalt in der Gesellschaft, die nicht als solche in unserem Bewusstsein abgespeichert sind, das Leben vieler Frauen aber »gewaltig« beeinträchtigen:

- ◆ Mangel an bezahlbarem Wohnraum,
- ◆ fehlende Kinderbetreuungsmöglichkeiten,
- ◆ das Abgleiten von Alleinerziehenden und Rentnerinnen in die Armut,
- ◆ ungleiche Bezahlung bei gleicher Arbeit.



千里之行，始於足下。Eine Reise von tausend Meilen beginnt mit einem ersten Schritt, sagt ein chinesisches Sprichwort. Diesen ersten Schritt haben wir 1981 mit der Gründung des Vereins »Frauen helfen Frauen« getan. Seitdem sind wir, allen Widrigkeiten zum Trotz, Schritt für Schritt vorangekommen. Mit Hilfe vieler solidarisch handelnder Menschen haben wir es geschafft, ein Frauenhaus einzurichten und zu unterhalten. Seit 1985 haben wir dort 1.716 Frauen und 1.317 Kindern Zuflucht vor Gewalt geboten und Wege in ein gewaltfreies Leben ermöglicht. In der seit 1990 bestehenden ambulanten Beratungsstelle werden im Durchschnitt etwa 250 Frauen pro Jahr beraten, das heißt, wir konnten mehr als 5.000 Frauen Hilfe anbieten und sie beratend und tätig begleiten in ihrem Kampf um ein Leben ohne Gewalt.

Auch weiterhin ganz konkret denjenigen Frauen und Kindern zu helfen, die über unseren Verein in Oberursel um Unterstützung anfragen, das ist und bleibt unsere Motivation für die kommenden Jahre. Wir bitten Sie, uns auch in diesem Jahr dabei zu unterstützen, damit wir gemeinsam auf unserem Weg gegen Gewalt an Frauen und Kindern ein paar Schritte weitergehen können.

März 2014
Der Vorstand



Wir über uns

Der Verein Frauen helfen Frauen – Haus für Frauen und Kinder im Hochtaunuskreis e.V., 1981 gegründet, ist als gemeinnütziger Verein in das Vereinsregister des Amtsgerichts Bad Homburg eingetragen. Er ist politisch und konfessionell nicht gebunden. Sein Ziel ist die Wahrung und Förderung des Rechtes jeder Frau und jedes Kindes, ein Leben zu führen, das der Würde des Menschen entspricht. Im Mittelpunkt aller Bestrebungen steht die konkrete Unterstützung misshandelter und von Gewalt bedrohter Frauen und ihrer Kinder. Wir bieten ihnen Beratung und vermitteln bei Bedarf eine vorübergehende Wohnmöglichkeit im Frauenhaus, das der Verein seit 1985 in freier Trägerschaft unterhält.

21 Plätze stellt das Frauenhaus bereit. Frauen und Kinder finden dort anonyme Wohnmöglichkeiten, Zuflucht und Schutz sowie psychosoziale Beratung. Die Mitarbeiterinnen begleiten und unterstützen Frauen und ihre Kinder in persönlichen, sozialen und wirtschaftlichen Fragen und entwickeln gemeinsam mit ihnen Perspektiven für ein gewaltfreies Leben. Im Sommer 2012 konnten wir mit den Frauen und ihren Kindern in ein neues Haus mit wesentlich verbesserten Wohnverhältnissen umziehen.

Unsere externe Beratungsstelle gibt es seit 1990. Seit 2007 übernehmen die Mitarbeiterinnen im Rahmen des Gewaltschutzgesetzes auch die Aufgaben einer Interventionsstelle für den Hochtaunuskreis. Dort erhalten Frauen psychosoziale Beratung, ambulante Hilfe bei häuslicher Gewalt und Begleitung in Krisensituationen. Auch die Beratungsstelle hat Anfang 2013 neue Räumlichkeiten gefunden.

Prävention und Öffentlichkeitsarbeit sind ein weiteres Arbeitsfeld des Vereins. Die Mitarbeiterinnen bieten Fortbildung zu den Themen häusliche und sexualisierte Gewalt an. Zu ihren Aufgaben gehört die Aufklärungsarbeit in Schulen, Kindergärten, Vereinen etc. Zudem leistet der Verein mit Veranstaltungen Aufklärungsarbeit nicht nur zum Thema »Häusliche Gewalt«, sondern engagiert sich gegen Gewalt an Frauen in allen Formen.

Die Arbeit im Frauenhaus und in der Beratungsstelle findet in enger Vernetzung mit allen relevanten sozialen Einrichtungen des Hochtaunuskreises statt, insbesondere dem Hochtaunusinterventionsprojekt gegen häusliche Gewalt (HIP), der Polizei, dem Sozial- und Jugendamt und vielen anderen Fachberatungsstellen, wie z.B. der Schuldner- und der Suchtberatung, mit Ärztinnen und Ärzten, Therapeutinnen und Therapeuten.

Im Frauenhaus arbeiten in der Beratung drei Diplom-Sozialarbeiterinnen bzw. Diplom-Pädagoginnen sowie eine Kollegin im Hausmanagement jeweils in Teilzeit. Im Kinderbereich arbeitet seit 2013 ebenfalls eine Diplom-Sozialarbeiterin mit langjähriger Berufserfahrung als Erzieherin. In der Beratungs- und Interventionsstelle sind von den zwei Diplom-Sozialarbeiterinnen



Stellen zurzeit nur eineinhalb besetzt. Für die Buchhaltung und die Gehaltsabrechnung haben wir externe Fachkräfte beauftragt.

Der Vorstand des Vereins besteht derzeit aus fünf ehrenamtlich arbeitenden Frauen aus verschiedenen Lebens- und Tätigkeitsbereichen. Zudem gibt es eine aus acht ehrenamtlich tätigen Frauen bestehende Fundraising-Gruppe, deren Ziel es ist, durch gezielte Aktionen und Öffentlichkeitsarbeit das dringend benötigte Spendenaufkommen für den Verein zu erhöhen.



Bericht des Vorstands

Im Vorstand des Vereins sind fünf Frauen ehrenamtlich tätig: Brigitte Nienhaus-Reißer (Vorsitzende), Brigitte Keßeler (stellv. Vorsitzende), Ursula Schymura (Schriftführerin), Renate Westenberger (Kassiererin) und Hildegard Calmano.

Der Vorstand trifft sich in der Regel jede zweite Woche. Themen der Sitzungen sind unter anderem die Finanzen und Fragen zur Außendarstellung des Vereins, z.B. die Erstellung neuer Informationsmaterialien für Klientinnen und für die Öffentlichkeitsarbeit. Ein wichtiger Aspekt der Vorstandsarbeit

besteht darin, den Kontakt zu politischen Vertretern in Oberursel und im Kreis zu halten, um über die Situation des Vereins zu informieren und immer wieder darauf hinzuweisen, wie sehr uns – trotz Spenden – Geld für Notwendiges fehlt und gleichzeitig die zu leistende Beratungsarbeit immer umfangreicher wird. So würden wir z.B. gerne eine Ausbildungsstelle für eine Jahrespraktikantin im Fach Sozialpädagogik besetzen. Der finanzielle Spielraum des Vereins wird immer enger, weil einerseits die Gehälter aufgrund von Tarifierhöhungen steigen, andererseits die Zuschüsse des Kreises und der Gemeinden aber wegen deren finanziell angespannter Situation seit Jahren nicht erhöht wurden. Dazu kommt, dass der Verein, wie andere Vereine auch, leider einen generellen Rückgang der Spenden verzeichnen muss. Im Folgenden wird noch ausführlich über die finanzielle Situation des Vereins, über die Arbeit im Frauenhaus und in der Beratungsstelle berichtet. Die Fundraising-Gruppe des Vereins unterstützt den Vorstand, Kontakt zu Spendern zu halten und neue Förderer hinzugewinnen. So wurde im vergangenen Jahr u.a. ein Infoabend für Mitglieder und Interessierte veranstaltet, bei dem nicht nur diskutiert und informiert wurde, sondern wo es auch ein köstliches Buffet gab, das die Mitglieder der Fundraising-Gruppe zubereitet hatten.

Bei allen Tätigkeiten arbeitet der Vorstand eng mit den Mitarbeiterinnen des Frauenhauses und der Beratungsstelle zusammen. Wir hoffen, dass die von Gewalt betroffenen Frauen durch unsere gemeinsame Arbeit auch in Zukunft in ausreichendem Maß in der Beratungsstelle beraten und in einem gut geführten Frauenhaus aufgenommen werden können.





Im vergangenen Jahr haben wir eine langjährige Mitarbeiterin, Eva Beyer, in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Eva Beyer gehört zu den Gründungsmitgliedern des Vereins. Ihrer Initiative und Beharrlichkeit ist es mit zu verdanken, dass es in Oberursel ein Frauenhaus und eine Beratungsstelle für Frauen gibt. Wir danken Eva Beyer für ihre jahrzehntelange Arbeit und wünschen ihr viel Glück für den neuen Lebensabschnitt.

An dieser Stelle danken wir auch den Mitarbeiterinnen in der Beratungsstelle und im Frauenhaus für ihre Arbeit, die ohne ihre Bereitschaft, Überstunden zu machen und sich fortzubilden, nicht zu leisten wäre. Schließlich gilt unser Dank unseren Spendern und Spenderinnen, Unterstützern und Unterstützerinnen, deren Arbeit und Hilfe für den Verein sehr wichtig war und auch in Zukunft sein wird. Nur mit der Unterstützung von Vielen kann der Verein seine Aufgaben wahrnehmen.

März 2014
Der Vorstand

Rückblick oder: Lila Sandalen im Kopf

Einen Rückblick soll ich schreiben auf meine knapp dreißig Jahre Arbeit im Frauenhaus und in der Beratungsstelle. Da sitze ich nun und kaue am Bleistift. Tausend Gedanken gehen mir durch den Kopf, aber irgendwie will nichts Rechtes daraus werden. Und da taucht sie plötzlich wieder auf – so wie damals: die Eselsreiterin. Ich erkenne sie sofort wieder.

Damals, im Jahr 2001, wurde in unmittelbarer Nähe der Beratungsstelle am Marktplatz der unsägliche »Eselsreiterinnen-Brunnen« aufgestellt. Er stellt eine Frau dar, die, rücklings auf einem Esel sitzend, durch die Stadt getrieben wird als Strafe dafür, dass sie sich ihrem Ehemann widersetzt hat, eine Strafe, die im Mittelalter in Oberursel oft verhängt wurde. Es gab einen Sturm der Entrüstung wegen dieses Brunnens, allen voran natürlich von den Frauen unseres Vereins, die wir den Brunnen beim besten Willen nicht »lustig« finden konnten. Damals war die Eselsreiterin in der Beratungsstelle aufgetaucht, geschickt von der Sankt Ursula, und sie gab ihr ganzes Leid zu Protokoll. Sie erzählte von ihrer Hoffnung, ihr Mann möge nicht alles Geld versaufen, damit sie wenigstens Brot für die Kinder kaufen könnte, von ihrer Angst, ihrem Zorn, aber auch von ihrem Mut, sich gegen ihn aufzulehnen, wie es viele andere Frauen auch taten.

Jetzt ist sie wieder da und schaut mich ein bisschen spöttisch an. »Die Sankt Ursula hat mich geschickt, ich soll dir ein wenig auf die Sprünge helfen.



Kannst du dich an mich erinnern?« »Ja, natürlich«, rufe ich. »Wir haben damals ja so für dich gekämpft!« Nun blitzen ihre Augen streitlustig: »Nein, meine Liebe, da irrst du dich. WIR haben für EUCH gekämpft! WIR haben den Boden für EUCH bereitet – wir Frauen in all den Jahrhunderten und in so vielen Ländern. Ohne uns wäret ihr nicht da, wo ihr heute seid.«

Sie hat recht, denke ich, wir haben gekämpft, ja, aber wir mussten niemals Angst um unser Leben haben wie heute noch Frauen in vielen Ländern, wenn sie für ihre Rechte kämpfen. Aber engagiert und aufmüpfig waren wir schon! »Ja, ja, ich erinnere mich«, lacht die Eselsreiterin, »wie ihr das Justizministerium in Wiesbaden besetzt habt oder wie ihr mit Kind und Kegel im Jugendamt aufgetaucht seid. Inzwischen seid ihr ganz schön brav geworden. Professionell nennt man das wohl.« »Jetzt bist du ungerecht, Eselsreiterin«, protestiere ich. »Ja, wir mussten professionell werden, wenn wir etwas erreichen wollten, und wir mussten viel lernen. Wir mussten erleben, dass es neben den vielen mutigen und starken Frauen auch andere gab, die keine Verantwortung für sich selbst übernehmen konnten, dass viele Errungenschaften der Frauenbewegung durch neue Gesetze wieder konterkariert wurden. Aber wir haben nie aufgegeben!« Ein bisschen wütend bin ich jetzt schon.

»Das weiß ich ja«, besänftigt mich die Eselsreiterin, »und ich weiß auch, dass euch bei aller Professionalität die Geschichten der Frauen immer noch nahegehen und dass euch eure ganze Professionalität nichts geholfen hat, als eure Vorstandsfrau Sonja ermordet wurde. Wie sich das in eure Herzen eingebrannt hat.« Die Eselsreiterin ist jetzt ganz nachdenklich geworden. »Und ihr habt immer weitergemacht, denn die Anteilnahme so vieler Menschen hat euch getragen.«

»Und irgendwann kamen dann neue Frauen für den Vorstand und für die Fundraising-Gruppe, und die haben ganz neue Wege beschritten. Jetzt haben wir das so lange geplante neue Frauenhaus und die neue Beratungsstelle«, spinne ich den Faden weiter. »Gell, das haben wir gut gemacht, die Sankt Ursula und ich«, freut sich die Eselsreiterin. »Ach IHR wart das?«, staune ich. »Ja natürlich! Wir konnten euch doch nicht im Stich lassen, als es schwierig wurde!« »Und so tolle Frauen!«, sage ich, »voller Tatkraft, Mut, Beharrlichkeit und Wissen!« »Ja«, lacht die Eselsreiterin zufrieden, »die haben alle lila Sandalen im Kopf.« »Die haben WAS ???« »Lila Sandalen im Kopf! Kannst du dich denn nicht mehr erinnern, was dir deine beiden allerliebsten Lieblingskolleginnen zum Geburtstag gewünscht haben? Du mögest eine grantige Alte werden mit lila Sandalen.« Nun muss ich lachen. Natürlich erinnere ich mich daran. »Siehst du«, sagt die Eselsreiterin, »und jetzt macht weiter so! Ihr habt noch viel zu tun, nicht nur in Oberursel, sondern überall in der Welt.«

Und dann ist sie wieder verschwunden, die Eselsreiterin, so plötzlich, wie sie gekommen war. Nur ihre Teetasse steht noch da. Erst jetzt fällt mir auf – ich trage lila Sandalen ...



Finanzen

Finanzierung des Vereins

Die Finanzierung des Frauenhauses und der Beratungsstelle unseres Vereins erfolgt zum großen Teil aus Zuschüssen des Hochtaunuskreises (€ 50.000), den kommunalisierten Landesmitteln (€ 92.900) und den Mitteln, die von den Gemeinden des Hochtaunuskreises laut »Kreisvertrag« an uns gezahlt werden (€ 77.630). Diese Beträge sind seit vielen Jahren unverändert.

Fast ein Drittel unserer Ausgaben müssen durch Spenden, Bußgelder und Eigenmittel abgedeckt werden. Die uns zugegangenen Spenden setzten sich im Jahr 2013 wie folgt zusammen: Die nicht zweckgebundenen Spenden für das Jahr 2013 betragen € 32.100. Für unser Hausprojekt wurden uns noch einmal € 4.460 zur Verfügung gestellt. Für den Kinderbereich erhielten wir im vergangenen Jahr insgesamt € 36.000. Darin enthalten ist die großzügige Spende der Oberurseler G. & P. Huber-Stiftung, durch deren kontinuierliche Zuwendung wir seit Jahren in der glücklichen Lage sind, die Betreuung der Kinder durch eine Fachkraft zu gewährleisten. Durch die Rest-Cent-Aktion des Betriebsrats der Alten Leipziger Versicherung in Oberursel erhielten wir eine zweckgebundene Spende in Höhe von € 12.000, die zur Gestaltung eines Erlebnisgartens für traumatisierte Kinder im Außenbereich des Frauenhauses verwendet wird (s. Bericht der Arbeitsgruppe Fundraising).

Bei den Bußgeldern mussten wir leider einen Rückgang der Zuweisungen auf die Summe von insgesamt € 22.100 verzeichnen. Hier entgehen wir nicht der allgemeinen Tendenz: Einer wachsenden Anzahl an Vereinen, die sich um Bußgelder bei den Gerichten bemühen, steht eine sinkende Anzahl an zahlungsfähigen Verurteilten gegenüber.

Durch die Aktivitäten der Fundraising-Gruppe konnten wir zusätzliche Spendeneinnahmen in Höhe von € 7.220 verzeichnen. Im neuen Jahr werden wir uns weiterhin anstrengen müssen, um dieses Spendenniveau zumindest zu halten bzw. zu steigern. Denn trotz aller Bemühungen und trotz der vielen großzügigen Zuwendungen sind unsere Spendeneinnahmen 2013 im Vergleich zum Vorjahr zurückgegangen. Groß ist die Konkurrenz auch auf dem Spendenmarkt. Immer mehr öffentliche Aufgaben werden von gemeinnützig arbeitenden Vereinen übernommen, denen für diese Aufgaben aber oft das Geld fehlt und die deshalb wie wir auf zusätzliche Spendeneinnahmen angewiesen sind.

Bericht der Arbeitsgruppe Fundraising

Die Fundraising-Gruppe, bestehend aus acht ehrenamtlich arbeitenden Frauen, trifft sich regelmäßig alle zwei Wochen. Nachdem das Spendenziel der beiden vergangenen Jahre, die Innenausstattung des neuen Frauenhauses zu



finanzieren, erreicht war, gingen wir mit neuem Elan in die Planung der Aktivitäten für das Jahr 2013, die wieder aus einer guten Mischung aus Fundraising und Öffentlichkeitsarbeit bestanden. Zahlreich waren in diesem Jahr die Benefizveranstaltungen, die andere zugunsten unseres Vereins durchführten:

Ein Highlight des Jahres war im Juni der Kabarettabend des Trios Jazz Cosy in Usingen. Die Künstler verzichteten auf Eintrittsgelder und ließen die Spendeneinnahmen unserem Verein zukommen.

Der Soroptimist International Club Taunus lud im August zu einer Lesung aus Goethes Gedichtsammlung »West-östlicher Diwan« in die Oberurseler Buchhandlung Bollinger ein. Der Vortrag von Gedichten und Liedern war ein voller Erfolg – auch in finanzieller Hinsicht für unseren Verein.

In Burgholzhausen zog die Autorin Kristina Edel mit der Lesung aus ihrem Krimi »Das Eulenamulett« die Zuhörerinnen und Zuhörer in ihren Bann – und spendete die Einnahmen dem Verein.

Ergreifend war das Benefizkonzert des Chores CanTaunus zugunsten unseres Vereins, das im September in der Kirche St. Marien in Königstein aufgeführt wurde. Es fand im Rahmen des Kreuzfestes der Limburger Kreuzwoche statt, die alljährlich vom Bistum Limburg ausgerichtet wird.

Ein weiterer Schwerpunkt der Fundraising-Gruppe war die Teilnahme an verschiedenen Märkten im Hochtaunuskreis. Bei diesen Gelegenheiten lassen sich die beiden Anliegen der Gruppe, Geld für den Verein zu sammeln und zugleich in der Öffentlichkeit über die Ziele und die Arbeit des Vereins zu informieren, bestens miteinander verbinden. Wir waren mit unserem Stand auf Flohmärkten in Oberursel, Friedrichsdorf, Kronberg und Grävenwiesbach, nahmen am Ostermarkt in Kronberg und am Frühlingmarkt in Grävenwiesbach teil und konnten neben dem gewinnbringenden Verkauf unseres »Trödels« interessante Gespräche mit dem Marktpublikum führen.

Wie jedes Jahr verkauften wir am Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen, dem 25. November, Kürbissuppe in der Vorstadt und diskutierten mit den Passanten. Den Abschluss des Jahres bildete wieder unsere Teilnahme am Oberurseler Weihnachtsmarkt mit der Tombola, bei der wir von Oberurseler Geschäften und Gastronomiebetriebe gespendete Gutscheine verlosen. Wir waren glücklich darüber, dass wir noch mehr Gutscheine als in den vergangenen Jahren geschenkt bekamen, dadurch unsere Einnahmen durch den Losverkauf steigern konnten und für die Tombola schon richtige »Stammkunden« gewonnen haben – sowohl bei den Geschäften als auch bei den Weihnachtsmarktbesuchern. Wieder waren unsere Lose »viel zu schnell« verkauft.

Eine große Freude war es für uns, als wir im Dezember erfuhren, dass unser Antrag an die Alte Leipziger, von der Rest-Cent-Aktion des Betriebsrats bedacht zu werden, positiv beschieden wurde und damit unsere Vision eines Erlebnisparkes für traumatisierte Kinder auf dem Außengelände des Frauenhauses Wirklichkeit werden wird. Unser großer Dank geht an alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Alten Leipziger, die ihr soziales Engagement seit



vielen Jahren mit der Aktion »Cents lindern Not« unter Beweis stellen. Dabei werden Monatsgehälter auf glatte Euro-Beträge abgerundet, und was übrig bleibt, wird sozialen Einrichtungen gespendet. Die Unternehmensleitung unterstützt die unternehmensinterne Aktion regelmäßig und verdoppelt jeweils den Spendenbetrag. Wir bedanken uns, besonders auch im Namen der Kinder, die in unserem Frauenhaus vorübergehend leben müssen und für die dieser Erlebnisgarten eine große Bereicherung sein wird, für diese wunderbare Spende.

Eine Spendenspritze für den Verein

»Madness« hieß das Programm, mit dem das Trio Jazz Cosy am 14.6.2013 in die neue Aula der Christian-Wirth-Schule in Usingen zu einer Benefizveranstaltung für unseren Verein eingeladen hatte. 200 Besucher waren gekommen und wurden unversehens von den drei Musikern und Kabarettisten Martina Mc Clymont-Nielitz, Wilfried Nielitz und Matthias Hunger zu Teilnehmern eines Fortbildungsseminars für Psychotherapeuten gemacht. Mit bekannten Hits aus der Musikszene behandelten sie weit verbreitete psychische Erkrankungen nach der von ihnen entwickelten »auditiven Methapher-Methode«: Für Burnout-Geplagte verabreichen sie z. B. den Stones-Song »Mothers Little Helper«, Stalking-Probleme lassen sich mit Stings Beitrag »... every step you take I'll be watching you« diagnostizieren, der Rehab-Song von Amy Winehouse ist ihrer Ansicht nach in der Drogenbehandlung einsetzbar. Eine Besucherin wurde von ihrer Höhenangst geheilt, ein Gast konnte mit Hilfe eines Plüschtiers seine Einsamkeit überwinden. Das Publikum war begeistert von dieser fetzigen Mischung aus Kabarett und Musik und machte sich – sichtlich auf dem Weg der Besserung – auf den Heimweg, nicht ohne vorher tief ins Portemonnaie zu greifen. Gemeinsam mit dem Frauennetzwerk Usingen hatten wir zu dieser Benefiz-Veranstaltung eingeladen. Statt Eintritt wurde um Spenden gebeten und der Erfolg war beachtlich: € 1.750 kamen zusammen – ein deutliches Zeichen der Gesundheit. Wir bedanken uns herzlich bei dem Trio für seine therapeutische Kunst. Mit solchen kurativen Maßnahmen kann auch unsere Vereinskasse genesen.



Bericht des Frauenhauses

Einführung

Unserer Arbeit liegt ein Menschenbild zugrunde, das die Frauen als Opfer von Gewalt, aber ebenso als aktive Gestalterinnen ihres Lebens mit individuellen Ressourcen und Kompetenzen sieht. Der Beratungsprozess ist darauf ausgerichtet, den Betroffenen Wege aufzuzeigen und sie dabei zu begleiten, zur eigenen Stärke und zu einem selbstbestimmten Leben zurückzufinden. Wichtige Aspekte dieses Prozesses sind

- ◆ das Aufnahmegespräch zur Erhebung der psychischen und gesundheitlichen Situation der misshandelten Frau und zur Klärung existenzsichernder Fragen,
- ◆ die Klärung des Umgangs- bzw. Sorgerechts,
- ◆ ein strukturiertes, auf den Einzelfall abgestimmtes Hilfeangebot (Gesundheitsvorsorge, psychische und physische Hilfen, Unterstützung in der Mutterrolle, Reflexion des Beziehungsmusters),
- ◆ die Bearbeitung von Krise und Trauma,
- ◆ die Reflexion der Gewaltgeschichte,
- ◆ die Planung der Zukunft im Hinblick auf eine eigene Wohnung, Arbeit oder Ausbildung.



Statistische Daten

Insgesamt 49 Frauen und 41 Kinder haben 2013 im Frauenhaus Oberursel gelebt. Verglichen mit den Zahlen der vorangegangenen Jahre verweist dies auf eine längere Verweildauer der Frauen im Haus. Der jüngste Bewohner war drei Wochen, die älteste Bewohnerin 86 Jahre alt. Eine Frau flüchtete mit ihren sieben Kindern ins Frauenhaus, eine andere brachte ihre fünf Kinder mit. Der Großteil der Kinder war wie in den Vorjahren jünger als drei Jahre alt.

Die meisten Frauen suchten Schutz und Beratung nach Misshandlung durch ihren (Ex-)Ehemann oder Partner (70 % der Frauen). Eine Tendenz des Vorjahres bestätigte sich auch im Jahr 2013 – die deutliche Zunahme von Misshandlungsfällen durch gewalttätige Familienangehörige (wie Mütter, Schwiegermütter, Väter und Brüder) – im Berichtsjahr waren 18 % der Frauen



Frauen ohne / mit Kindern unter 18 Jahren

	Anzahl	Prozent
ohne Kinder	27	56
mit 1 Kind	7	14
mit 2 Kindern	10	20
mit 3 Kindern	1	2
mit 4 Kindern und mehr	2	4
keine Angabe	2	4
Gesamt:	49	100

Aufenthaltsdauer im Frauenhaus

	Anzahl	Prozent
bis zu 1 Woche	18	38
1 Woche bis 1 Monat	6	12
1 - 3 Monate	10	20
3 - 6 Monate	9	18
6 - 12 Monate	5	10
mehr als 1 Jahr	1	2
Gesamt:	49	100

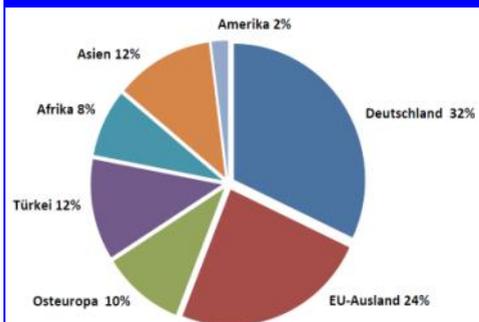
davon betroffen. 39 % der Frauen wurden über die Polizei an uns vermittelt, 37 % über andere Fachstellen (Beratungsstellen, Rechtsanwältinnen, Sozialdienste, andere Frauenhäuser).

Fünf Frauen blieben länger als sechs Monate/max. zwölf Monate im Haus, das sind 10 % der Frauen im Vergleich zu 2,7 % im Vorjahr. Eine Frau lebte über ein Jahr im Frauenhaus. Die angespannte Situation auf dem Wohnungsmarkt trägt sicher zur längeren Verweildauer im Haus bei, ebenso die immer komplexeren sprachlichen, finanziellen und bürokratischen Hürden, die Frauen bezüglich ihrer Vorbereitungen auf ein eigenständiges Leben nehmen müssen.

50 % der Frauen wohnten vor ihrem Aufenthalt im Frauenhaus Oberursel in Gemeinden des Hochtaunuskreises bzw. in Frankfurt a.M., 32 % kamen aus dem näheren Einzugsgebiet (Lahn-Dill-Kreis, Marburg-Biedenkopf, Darmstadt-Dieburg, Wetteraukreis, Offenbach, Wiesbaden). Auffällig ist, dass dreimal mehr Frauen aus anderen Bundesländern im Frauenhaus Oberursel Zuflucht fanden als im Vorjahr (18 % aller Frauen).

Etwa ein Drittel der Bewohnerinnen hatte die deutsche Staatsangehörigkeit, die übrigen Frauen waren Staatsangehörige anderer EU-Länder (24 %), der Türkei (12 %), anderer Länder Osteuropas (10 %), Afrikas (8 %), Asiens (12 %) oder Amerikas (2 %). Etwa die Hälfte der Frauen verfügte über eine abgeschlossene Schul-

Herkunftsland der Frauen





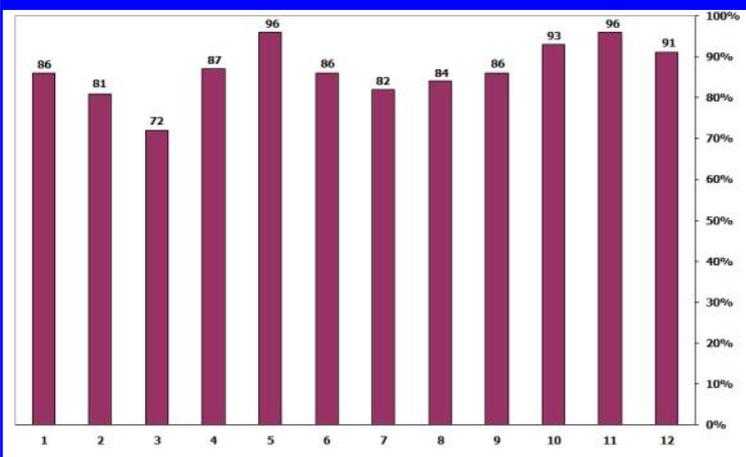
bildung, wobei der Anteil an Realschulabsolventinnen deutlich höher war als im Vorjahr. 13 Frauen hatten eine weiterführende Berufsausbildung (Lehrberufe bzw. Fachhochschulausbildung), acht von ihnen konnten ihren Lebensunterhalt selbst bestreiten.

Nur mit etwa der Hälfte der Frauen war eine Verständigung auf Deutsch möglich, in vielen anderen Fällen war die Verständigung schwierig bzw. nur mit Hilfe von Dolmetschern zu bewältigen. Oft ist es nicht einfach, geeignete – und im Rahmen unseres knappen Budgets bezahlbare – Dolmetscherinnen ausfindig zu machen. Die Begleitung von Frauen, die kaum oder gar kein Deutsch können, bedeutet für alle Beteiligten eine zusätzliche Herausforderung – von der Vorbereitung von Gerichtsprozessen über die Begleitung bei Behördengängen bis hin zu Gesprächen in Kindergärten und Schulen.

Nach wie vor erstatten die wenigsten der misshandelten Frauen eine Strafanzeige gegen ihre Misshandler – nicht zuletzt aufgrund der Angst vor einer weiteren Eskalation der Gewalt. Im Jahr 2013 haben nur fünf der betroffenen Frauen diesen Schritt gewagt. Neun Frauen kehrten nach dem Frauenhausaufenthalt in ihre bisherige (oftmals nach wie vor von Gewalt geprägte) Wohn- und Lebenssituation zurück, 14 Frauen bezogen eine eigene neue Wohnung. Andere wohnen jetzt in der ihnen gerichtlich zugewiesenen ehemaligen Wohnung, bei Verwandten, Freunden oder Nachbarn oder in einer anderen sozialen Einrichtung. In einigen Fällen war aus Sicherheitsgründen die Verlegung in ein anderes Frauenhaus notwendig.

Bei insgesamt 145 eingegangenen Notrufen im Jahr 2013 mussten wir aus Kapazitätsgründen die Anfrage zur Aufnahme von weiteren 104 Frauen und 108 Kindern ablehnen.

Monatliche Auslastung des Frauenhauses in Prozent





Einblicke in den Alltag im Frauenhaus

Immer wieder bekommen wir Anfragen von privaten Förderern und Unterstützerinnen, von Seiten der Presse, von Firmen und Organisationen, die sich gerne einen persönlichen Eindruck vom Alltag in einem Frauenhaus verschaffen möchten. Gerade im Zuge des Neubaus des Frauenhauses in Oberursel und der damit verbundenen Präsenz in der Öffentlichkeit ergab sich für uns als Mitarbeiterinnen im vergangenen Jahr die oft schwierige Situation, dem begründeten Interesse nach »Inneneinsichten« nachzukommen und andererseits die Intimität und Anonymität des Hauses als sicheren Zufluchtsort für bedrohte Frauen und ihre Kinder zu wahren.

Das Frauenhaus bietet Frauen und Kindern eine temporäre Unterkunft, in der sie zur Ruhe kommen und sich sicher fühlen sollen. Die Frauen, die zu uns kommen, sind oft traumatisiert, psychisch und physisch erschöpft und müssen inmitten einer schweren Lebenskrise gleich nach ihrer Aufnahme in das Frauenhaus enorme Anpassungsleistungen erbringen. Von heute auf morgen aus ihrem vertrauten Umfeld gerissen, finden sie sich an einem ihnen völlig fremden Ort wieder, den sie mit 20 anderen fremden Frauen und Kindern und fünf in Teilzeit arbeitenden Mitarbeiterinnen teilen. Sie müssen sich mit einem neuen Alltag arrangieren, der sie mit ganz unterschiedlichen Vorstellungen bezüglich Ordnung, Sauberkeit, Ruhezeiten etc. konfrontiert und ein hohes Maß an gegenseitiger Toleranz erfordert – ein Prozess, der auch unter weniger kritischen Lebensumständen nicht einfach zu bewältigen ist. Einige Frauen und oft auch ihre Kinder werden nach ihrem Einzug in das Frauenhaus erst einmal krank – oftmals nicht notwendigerweise als Folge der vorangegangenen Misshandlung bzw. einer tatsächlichen akuten Verletzung, sondern aufgrund des Übermaßes an zusätzlicher Belastung in einer für sie ungewohnten Alltagssituation.

Für viele Frauen ist der Schritt ins Frauenhaus mit großer Scham belegt – sie empfinden Scham, dass ihre Zuflucht dorthin überhaupt notwendig war und die bislang im Verborgenen wirksame Gewalt damit offenbar wurde. Oftmals schwingt eine diffuse Angst mit, was die Frauen im Frauenhaus wirklich erwartet, nicht zuletzt aufgrund der (womöglich gerade von misshandelnden Männern kolportierten) Gerüchte, ein Frauenhaus sei so etwas wie ein Bordell. Das Bedürfnis der Frauen nach größtmöglicher Anonymität des Frauenhauses nach außen und geschützter Atmosphäre im Inneren muss somit immer eines der vordringlichen Anliegen unseres Vereins sein.

Um trotzdem einen Einblick zu ermöglichen, wie es Frauen im Frauenhaus ergeht, welche Eindrücke und Erfahrungen sie machen, hat sich eine Bewohnerin freundlicherweise bereit erklärt, über ihr Leben im Frauenhaus zu berichten. Ihre Ausführungen geben wir hier in anonymisierter Form in Auszügen wieder:



Ich heiße Jenny Jessy, bin 30 Jahre alt, ledig und komme aus M. (M. ist eine kleine Insel zwischen Afrika und Asien). Meine Tochter heißt Jhad Halley, sie ist 11 Monate alt.

Gott sei Dank habe ich eine Frau kennengelernt, die auch aus M. kommt und die mir geholfen hat, dieses Frauenhaus zu finden. Ich bin ins Frauenhaus gekommen, weil ich Probleme mit meinem Mann hatte. Er hat mich oft geschlagen, auch als ich schwanger war. ber das Internet hatte mein Mann Kontakt zu anderen Frauen, und er hatte auch Sex mit anderen Frauen. Wenn ich ihm gesagt habe, dass er damit aufhören sollte und statt anderen Frauen Geld zu senden lieber mir und seiner Tochter Geld geben sollte, gab es immer Diskussionen und immer hat er mich dann geschlagen. Er konnte es nicht ertragen, dass unser Baby weinte und hat mich mit dem Baby rausgeschickt, stundenlang. Ich verstehe das auch, er ist alt und hat viel Arbeit. Er hatte keine Zeit, für unser Baby da zu sein, und hat auch nichts gekauft, was das Baby eigentlich gebraucht hätte, Kleidung, Spielzeug oder so, und mir hat er auch kein Geld gegeben. Einmal war unsere Tochter krank, und ich wollte mit ihr ins Krankenhaus gehen, weil sie zwei Tage lang nur weinte, nichts trank oder a, aber mein Mann wollte mich nicht ins Krankenhaus begleiten. Schließlich bin ich, obwohl ich kaum Deutsch konnte, alleine mit dem Baby ins Krankenhaus gegangen, und der Doktor meinte, gut, dass ich gekommen bin, sonst wäre das Baby gestorben. Ich war nur für Sex, Putzen und Essenkochen gut für ihn, Liebe gab es keine zwischen uns. Keinen Respekt hatte er vor mir, immer nur Zeit für die anderen Frauen im Internet. Kontakt mit meinen Freundinnen hat er mir verboten, da wurde er ganz bse.

Ich bin ohne einen Cent im Frauenhaus angekommen – die Frauen dort haben mir das Taxi bezahlt, das war eine große Hilfe für mich. Eine Freundin hat mir noch ein paar Sachen aus meiner Wohnung geholt und ins Frauenhaus gebracht. Die Frauen haben mir gratuliert zu meinem Schritt und mir viel geholfen. Ich spreche nicht gut Deutsch, nur Französisch und ein bisschen Englisch, aber die Betreuerinnen haben mir gesagt, ich brauche mich nicht zu sorgen, sie helfen mir bei allem. Dann habe ich alles erzählt, all die Probleme mit meinem Mann. Meine Betreuerin hat mir zugehört und mir erklärt, wie sie mir helfen kann, und das hat mich sehr beruhigt. Ich habe eine sehr gute Betreuerin – sie ist wie eine Mama für mich und ich werde sie nie im Leben vergessen, Gott segne sie. Sie ist immer für mich da und ich sage immer wieder danke. Vorher hat mir niemand so recht geholfen, hier hat man mir gesagt: Wir erledigen jetzt langsam Schritt für Schritt alles Notwendige, das hat mich erleichtert. Es gibt auch Angebote im Frauenhaus zu gemeinsamen Freizeitaktivitäten, das ist eine gute Idee, weil viele von uns Frauen im



Frauenhaus Angst haben und depressiv sind. Da sind diese Angebote eine Hilfe für uns, für die ich vielmals danke sage. Ich habe mich nie einsam gefühlt im Frauenhaus, es war für mich wie eine riesige Familie, wir waren nie allein, z.B. an meinem Geburtstag oder an Festen wie Weihnachten. Ich habe vieles gelernt im Frauenhaus, viel Hilfe und Liebe erfahren. Dass es im Frauenhaus keinen Rassismus gibt, das freut mich sehr. Nur eine Sache hat mich gestört: dass das erste Geld (gemeint sind Leistungen nach SGB II) so lange gebraucht hat, bis es auf meinem Konto war,

Herzlichen Dank, Frauenhaus, für die gute Hilfe für mich und meine kleine Jhad.

Kinder im Frauenhaus

Ankunft der Kinder im Frauenhaus

Der Zeitpunkt der Aufnahme ins Frauenhaus bedeutet für viele Kinder eine Krise – die meisten von ihnen trifft der Aufbruch ihrer Mütter ins Frauenhaus völlig unvorbereitet. Manche Mütter kommen aus einer akut eskalierten Gewaltsituation mit Hilfe der Polizei zu uns. In diesen Fällen erleben die Kinder das Gewaltgeschehen und die Furcht der Mütter hautnah mit und müssen gleichzeitig mit ihren eigenen Ängsten zurechtkommen. Hinzu kommt, dass die wenigsten Frauen eine klare Vorstellung über den Alltag in einem Frauenhaus haben und ihre Kinder dementsprechend kaum vorab darauf vorbereiten können. Konkret bedeutet das, dass die erste Zeit des »Ankommens« im Frauenhaus für die betroffenen Mädchen und Jungen in der Regel mit großen Unsicherheiten und Ängsten einhergeht. Sie in dieser besonderen Situation angemessen zu begleiten und zu unterstützen, ist eine wichtige Aufgabe der Mitarbeiterin im Kinderbereich.

Kinder reagieren verschieden auf (mit-)erlebte Gewalt. Neben individuellen Persönlichkeitsmerkmalen und dem sonstigen sozialen Umfeld spielt auch die Art, Schwere und Häufigkeit der erlebten Gewalt eine Rolle. Viele Eltern glauben, dass ihre Kinder von der häuslichen Gewalt nichts mitbekommen, da sie nicht im gleichen Raum oder einfach noch zu klein sind. Es ist jedoch erwiesen, dass Kinder feine »Antennen« haben für die aggressive, bedrohliche Atmosphäre ihres Elternhauses. Sie spüren die Angst und Ohnmacht ihrer Mutter, hören die Schreie aus dem Nebenraum und sehen am nächsten Tag die Verletzungen und das Chaos. Das Erleben von Gewalt gegen die eigene Mutter im eigenen Zuhause bedeutet für Kinder ein hohes Maß an Verunsicherung, Überforderung und Stress. Oft noch in Loyalitätskonflikte zwischen Vater und Mutter verstrickt, sind sie den Eindrücken von Angst und Gewalt ohnmächtig ausgeliefert. Dieser Stress wirkt sich beeinträchtigend auf die körperliche, psychische und soziale Entwicklung der Kinder aus. Jedes Kind zeigt dabei andere Verhaltensweisen und entwickelt eigene Methoden, mit dem



Erlebten umzugehen. Ob vermeidend, ängstlich oder aggressiv, jedes Kind, das Gewalt zwischen seinen Eltern miterlebt, leidet darunter. Es gibt einige neuere Studien, die belegen, dass auch das Miterleben von Gewalt an einer nahen Bezugsperson zu massiven emotionalen Störungen bei Kindern führen kann und dementsprechend eine eigene Form der Kindeswohlgefährdung darstellt.

Vielen der Kinder, die 2013 im Frauenhaus lebten, mangelte es an altersgemäßen Kompetenzen. Verzögerungen im Bereich der sprachlichen, motorischen und emotionalen Entwicklung waren zu beobachten, ebenso auffällige Verhaltensweisen wie ausgeprägte Aggression bzw. extreme Zurückgezogenheit.

Ziele und Methoden der Arbeit mit Kindern im Frauenhaus

Eines der wichtigsten Ziele in der Arbeit mit den Kindern ist die Entwicklung emotionaler Sicherheit. Für die Mädchen und Jungen in dieser Übergangssituation ist es wichtig, eine eigene Ansprechpartnerin zu haben, die sie in ihrer Krise wahrnimmt, ihre Bedürfnisse erfragt, ernst nimmt und ggf. auch gegenüber der Mutter einbringt. Hierfür eine Vertrauensbasis zu schaffen wird nur möglich, indem die Mitarbeiterin eine tragfähige Beziehung zu den Kindern aufbaut. Neben der Stabilisierung der Mütter sind auch gut ausgestattete Spielräume wichtige »Hilfsmittel« als Orte des gegenseitigen Kennenlernens und des Vertrauensaufbaus. Dafür steht uns im neuen Frauenhaus neben dem Spielzimmer ein großer Garten zur Verfügung, den wir schon für gemeinsame Anbau- und Pflanzabenteuer nutzen konnten. Der Spielbereich selbst ist den Kindern immer frei zugänglich. Hier werden auch Bücher, Bastelmaterialien und Spielsachen aufbewahrt, die ausgeliehen werden können. Über die Jahre hat sich – nicht zuletzt dank zahlreicher Sachspenden – ein großer Fundus an Spielzeug angesammelt.

Die konkrete Ausgestaltung der Arbeit orientiert sich an den individuellen Bedürfnissen, der besonderen Situation und auch dem Alter der Kinder. Feste Bestandteile der Mädchen- und Jungenarbeit sind:

- ◆ Aufnahmegespräche,
- ◆ Einzelspielstunden,
- ◆ Einzelgespräche,
- ◆ inhaltliche Angebote mit präventivem Charakter,
- ◆ Spiel- und Freizeitangebote (in der Gruppe bzw. als Einzelangebote),
- ◆ Ausflüge für Kinder und Mütter,
- ◆ gemeinsame Feste und Feiern,
- ◆ Begleitung der Kinder zu wichtigen Terminen (Arzt, Kindergarten, Schule etc.),
- ◆ Vorbereitung des Auszugs,
- ◆ Kooperation und Austausch mit anderen Fachdiensten (Jugendamt, Erziehungsberatungsstellen, Psychologen u.a.).



Einzelarbeit

In der Einzelarbeit wird intensiv auf das jeweilige Kind und seine Themen eingegangen. Sie bietet den Rahmen für gezielte Unterstützung bei der Aufarbeitung der erlebten Gewalt bzw. die Möglichkeit, in einer akuten Krise individuell auf die Bedürfnisse des Kindes einzugehen. Die Mitarbeiterin im Mädchen- und Jungenbereich ist sowohl in der Einzelarbeit als auch in der Gruppenarbeit eine wichtige Bezugsperson. Die Begegnungen finden in einer geschützten Atmosphäre statt, in der die Kinder erzählen oder im Spiel nacherleben können, was ihnen widerfahren ist, worüber sie sich Gedanken machen, was ihre Sorgen oder Wünsche sind. Dazu gehört auch, gemeinsam zu lachen und Spaß zu haben – »einfach« Kind zu sein. Zudem bietet die Bezugsperson auch Hilfestellung bei auftretenden Schulschwierigkeiten an. Die Kinder werden stabilisiert, ermutigt und begleitet. Wichtig bei dieser Arbeit ist für die Kinder ein verlässlicher Rahmen in Form eines möglichst regelmäßig stattfindenden verbindlichen Termins.

Gruppenarbeit

Die gemischten Mädchen- und Jungengruppen finden regelmäßig statt. Wenn viele Kinder im Haus sind, werden altersgemäße Gruppen gebildet. Die Kinder sollen bewusst einen Raum für sich haben, wo sie Ängste aussprechen und ausleben und ihre Stärken ausprobieren können. Sie lernen die Regeln des Miteinanders und die gewaltfreie Lösung von Konflikten. Dazu gehören auch das spielerische Erlernen des Umgangs mit Wut und Ärger, gemeinsame Spiele und Basteleien.

Mütterberatung

Beratung und Unterstützung der Mütter unterschiedlichen Alters und aus unterschiedlichen Kulturen ist ein zentraler Bestandteil der Arbeit im Mädchen- und Jungenbereich. Die Begleitung der Mütter in einer für sie existentiellen Krisensituation, die Stärkung ihrer Ressourcen und Erziehungskompetenzen ist zugleich Präventionsarbeit im Sinne des Kinderschutzes.

Kooperation mit Kindertageseinrichtungen

Einen wichtigen Stellenwert nehmen die Kontaktgespräche mit Kindergärten/Kindertagesstätten in der Umgebung des Frauenhauses ein. Hier ist es notwendig, die (nicht im Voraus planbaren) Bedarfe der Kinder im Frauenhaus immer wieder in das Bewusstsein der Verantwortlichen zu rufen und dafür zu werben, Plätze auch kurzfristig zur Verfügung zu stellen. Darüber hinaus ist ein enger Kontakt zu den Betreuungseinrichtungen auch deshalb wichtig, um die Förderbedarfe einzelner Kinder mit den Betreuerinnen abzustimmen und auch die Mütter in diese Gespräche und Überlegungen mit einzubeziehen.



Fachlicher Austausch und Vernetzung

Etwa einmal pro Monat trifft sich die Arbeitsgemeinschaft Mädchen und Jungen der Landesarbeitsgemeinschaft autonomer Frauenhäuser in Hessen (ein Zusammenschluss von Mitarbeiterinnen im Mädchen- und Jungenbereich) zu einem eintägigen Fachaustausch. Wichtige Themen waren im vergangenen Jahr u.a. der § 8a SGB VIII und die frühen Hilfen (Kinderschutz), aktuelle rechtliche Neuerungen, Austausch über Ansätze und Methoden der eigenen Arbeit sowie Fallbesprechungen.

Der Kinderbereich im Jahr 2013

Im Laufe des Jahres 2013 lebten insgesamt 41 Kinder im Frauenhaus, wobei die meisten davon jünger als drei Jahre waren. Dementsprechend wurden relativ viele Gruppenspielstunden für Kleinkinder angeboten. Auch die Einzelspielstunden bzw. die Einzelarbeit mit den Kindern nahmen viel Raum ein. Zudem unternahmen wir mehrere Ausflüge, wobei einige Unternehmungen für Mütter und Kinder gemeinsam, andere für die Kinder ausschließlich in Begleitung ihrer Bezugsperson stattfanden. In der ersten Zeit nach dem Einzug in das neue Frauenhaus ist der Bedarf an Spiel- und Betreuungsangeboten erfahrungsgemäß besonders hoch. Nicht nur die Mütter haben in dieser Eingewöhnungsphase einen vermehrten Beratungs- und Unterstützungsbedarf. Fünf Kinder hatten zunächst noch keinen Kindergartenplatz und verbrachten die erste Zeit ausschließlich im Frauenhaus. Dank des freundlichen Entgegenkommens einiger Kindertagesstättenleiter/innen konnten schließlich alle Kinder untergebracht werden. Allerdings dauerte es fast immer ein paar Wochen, in einem Fall sogar Monate bis zum jeweiligen Kindergartenstart. Da die Einrichtungen teilweise weit vom Frauenhaus entfernt liegen, bedeutete es für die Mütter einen erheblichen zeitlichen Aufwand, ihre Kinder mit den öffentlichen Verkehrsmitteln jeweils zu bringen und wieder abzuholen.

Es bildeten sich über das Jahr verteilt immer wieder wechselnde Gruppen von drei bis fünf Mädchen und Jungen, die einige Monate gemeinsam im Haus lebten. Da die Kinder auch altersmäßig jeweils recht gut zusammenpassten, genossen sie das gemeinsame Spielen in Haus und Garten in vollen Zügen. Für manche Kinder war der Aufenthalt im Frauenhaus hingegen so kurz, dass sie sich gar nicht richtig einleben konnten.

Im Berichtsjahr organisierten wir u.a. folgende Aktivitäten, die zum Teil gemeinsam mit den Müttern, zum Teil alleine mit den Kindern stattfanden:

- ◆ Ausflüge in den Zoo, in den Palmengarten und in verschiedene Museen wie z.B. das Naturmuseum Senckenberg
- ◆ Spaziergänge und Picknicks im Grünen
- ◆ Ausflüge zu Spielplätzen und -parks
- ◆ Ausflüge zu den Opern- und den Mainspielen
- ◆ gemeinsames Backen und Kochen
- ◆ Babymassage und Krabbelgruppe.



Die Mütter wünschten in Einzel- und Gruppengesprächen u.a. die Bearbeitung folgender Themen:

- ◆ Umgang mit Grenzen
- ◆ Möglichkeiten der (gewaltfreien) Konfliktlösung
- ◆ Umgang mit dem Medienkonsum der Kinder
- ◆ Gesunde Ernährung/Gesundheitsfürsorge
- ◆ Erziehungsziele und Methoden
- ◆ Alltagsbewältigung und Orientierung
- ◆ Umgang mit anderen Kindern/Müttern
- ◆ Umgangsregelung/Umgangsgestaltung
- ◆ Gesetzliche Rahmenbedingungen

Zusätzlich organisierte die Mitarbeiterin des Kinderbereichs einmal wöchentlich einen ca. zweistündigen Deutschkurs für die Frauen im Haus als offenes Angebot, das von einigen Frauen gerne angenommen wurde und bei dem alle Beteiligten viel Spaß beim gemeinsamen Lernen hatten.



Bericht der Beratungsstelle

Umzug in neue Räumlichkeiten

Womit das neue Jahr 2013 für uns begann? Mit viel praktischer Arbeit! Da wir unser langjähriges Domizil am Marktplatz verlassen mussten und ab Februar 2013 unsere neuen Räume in der Oberhöchstadter Str. 3 im 2. Stock beziehen wollten, setzten wir am Jahresanfang unsere Aussortier- und Packarbeiten fort. Nach über 20 Jahren hatte sich so einiges gesammelt, wovon wir uns trennen mussten. So packten wir Umzugskartons und brachten nach und nach schon etliche davon in unsere neuen Räume. Am 5. Februar war es dann so weit: Die Umzugswagen standen bereit und die engagierten Mitarbeiter von »Gia Taunus« managten unseren Umzug. Die nächsten Tage waren wir mit dem Aus- und Einräumen der Kartons beschäftigt. Schnell fühlten wir uns in den großzügigen, hellen und freundlichen Arbeitsräumen sehr wohl.

Um der Öffentlichkeit unsere neuen Räume zu präsentieren, feierten wir am 19. April 2013 ein wunderbares Einweihungsfest mit vielen Vereinsmitglie-

dern, Klientinnen, interessierten Bürgern und Bürgerinnen sowie prominenten Gästen. Zur musikalischen Einstimmung trat die Usinger Gruppe »Jazz Cosy« auf. Nach der Begrüßung durch unsere Vorstandsvorsitzende Brigitte Nienhaus-Reißer sowie Reden des Ersten Kreisbeigeordneten Uwe Kraft, des Bürgermeisters Hans-Georg



Brum und Hildegard Calmano als Mitarbeiterin der Beratungsstelle konnten die neuen Räumlichkeiten besichtigt und dabei ein köstliches Büffet genossen werden. Am Nachmittag gab es Zeit für Gespräche bei Kaffee und Kuchen. Beschlossen wurde unser Fest mit dem aufrüttelnden Film »Die Kehrtwende«.

Aus einer Einweihungsrede

Beim Ausmisten und Wegwerfen alter Sachen sind viele Erinnerungen wieder lebendig geworden. Gute, schlechte, amüsante, traurige und nachdenkliche. Und natürlich tauchte auch die Frage auf: Was nehmen wir mit in die neuen Räume, was sind unsere Pläne für die Zukunft?



1981 wurde unser Verein gegründet. 1977, nur 4 Jahre früher, hatte der Ehemann in Deutschland noch das Recht, seiner Frau die Ausübung einer Erwerbstätigkeit zu untersagen. Daran wird deutlich, mit welchen Widerständen wir damals zu kämpfen hatten. Und wir agierten auf unsere Weise. Damals gab es tatsächlich viele Frauen in »lila Latzhosen«, wir waren kämpferisch, manchmal ziemlich frech, risikobereit und unbekümmert. Inzwischen hat sich viel geändert. Im Jahr 1993 konnten wir erstmals eine halbe Stelle für die Beratungsarbeit finanzieren. Ab dem Jahr 2000 arbeiteten wir in der Beratungsstelle am Marktplatz, nun mit zwei Mitarbeiterinnen. Die Zahl der ratsuchenden Frauen stieg kontinuierlich. Denn einige Gesetzesänderungen machten sich bei uns durch einen erhöhten Beratungsbedarf bemerkbar, so z.B. das vor zwei Jahren geänderte Ausländerrecht, das vorsieht, dass eine Frau mindestens drei Jahre mit ihrem Ehemann in Deutschland verheiratet sein muss, um ein eigenes Aufenthaltsrecht zu erlangen. So sehen sich viele Migrantinnen gezwungen, bei ihrem Misshandler auszuharren oder zu ihm zurückzukehren, bis diese Dreijahresfrist erfüllt ist.

Ein Dauerbrenner in den Beratungsgesprächen ist bis heute das im Jahr 1998 neu verabschiedete Kindschaftsrecht. Mit der Einführung der gemeinsamen Sorge beider Eltern nach einer Scheidung waren Frauenhäuser und Frauenberatungsstellen nicht glücklich, und unsere Befürchtungen haben sich zum Teil bestätigt. In Situationen, in denen Frauen mit ihren Kindern vor der Gewalt des Partners geflüchtet sind, ist es ihnen nicht zumutbar, sich mit dem Misshandler wegen des Umgangsrechtes nach kurzer Zeit an einen gemeinsamen Tisch zu setzen.

Eine positive Wende brachte dagegen im Jahr 2002 das Gewaltschutzgesetz – ein Paradigmenwechsel im gesellschaftlichen Verständnis von häuslicher Gewalt. Es stellt klar, dass häusliche Gewalt keine Privatangelegenheit, kein Ausrutscher und kein Kavaliersdelikt ist, sondern eine Straftat, die entsprechend verfolgt wird.

Auch unsere Pläne für die Zukunft haben wir mit in die neue Beratungsstelle genommen. Da ist zum einen die Arbeit mit älteren und alten Frauen, die von Gewalt betroffen sind. Die Zahl hilfesuchender älterer Frauen hat in den letzten Jahren zugenommen. Trauriger Rekord ist eine 91 Jahre alte Dame, die in die Beratungsstelle kam, weil sie durch ihren ebenso alten Ehemann Gewalt erfuhr. Im vergangenen Jahr haben wir einen neuen Arbeitskreis »Gewalt gegen ältere Menschen« gebildet, dem Mitarbeiterinnen aus der Seniorenarbeit in Oberursel und des Hochtaunuskreises angehören. Gemeinsam suchen wir nach neuen Zugangswegen zu älteren von Gewalt betroffenen Frauen.

Gerne würden wir die präventive Arbeit an Schulen ausbauen. Am Hessianstag hatten wir Schulklassen im Rahmen einer Stadtrallye in die Beratungsstelle eingeladen und sie mit einem kurzen Film über das Thema häusliche Gewalt informiert. Einige wussten aus eigener Erfahrung, worüber wir redeten und hatten auch den Mut, dies offen zu diskutieren.



Statistische Daten

Im Jahr 2013 nahmen 262 Frauen unsere Beratung in Anspruch. 234 Kinder waren von den Problemen ihrer Mütter mit betroffen. Die Beratung erfolgte in 170 Fällen einmalig, 92 Frauen nahmen unsere Beratung mehrmals in Anspruch. Insgesamt führten wir 740 Beratungsgespräche.

Anzahl der Klientinnen: 262	
	absolut
mit Migrationshintergrund	152
betroffene Kinder	243
Übernahme aus 2012	60
neue Frauen	202
nachgehende Beratungen FH	5
Anzahl der Beratungen: 740	
persönlich	585
telefonisch	142
per E-Mail	13

Zum Teil kommen Frauen über mehrere Jahre in die Beratungsstelle, weil sie immer wieder bei Anträgen und Ämtergängen Unterstützung brauchen. Anderen Frauen fehlt aufgrund der erlebten Gewalt die Kraft, eigenständig Entscheidungen zu treffen. Sie brauchen eine Fachkraft, die sie längerfristig auf ihrer Suche nach einer neuen Lebensperspektive begleitet.

Frauen, die sich trennen wollen oder müssen, haben lange, hindernisreiche Wege vor sich, besonders wenn sie über kein eigenes Einkommen verfügen oder der Expartner keinen Unterhalt zahlen will oder kann.

Das größte Problem der Frauen ist die Wohnungssuche. Im Hochtaunuskreis gibt es auf dem Wohnungsmarkt fast nur hochpreisige Wohnungen zur Miete. In den meisten Fällen übersteigen die verlangten Mietpreise die vom Sozialamt vorgegebene Mietobergrenze.

Beratungsthemen:	
Gewalt	145
sex. Gewalt	8
Stalking	11
Trennungsberatung	71
Wohnungssuche	35
Sozialberatung	83
Arbeit/Ausbildung	37
Gesundheit/Kuren	20
Krisensituationen und Konfliktberatung	47
Schulden	19
Kinder, Sorge-/ Umgangsrecht	36
Aufenthalt/Asyl	12
Begleitung zu Gericht o. Ämtern	11
FH Platzsuche	19

Wir verweisen die Frauen zunächst an das Wohnungsamt, wo sie oft zu hören bekommen: »Tut uns leid, wir haben keine freien Wohnungen, Wartezeiten von 6 bis 12 Monaten.« In Fällen, in denen akut Gewalt angewandt wurde, gibt es durch das Gewaltschutzgesetz die Möglichkeit, über das Familiengericht eine Wohnungszuweisung zu erwirken, so dass der Täter ausziehen muss. Aber nicht für alle Frauen ist das eine Option. Oft ist die eigene Wohnung mit so vielen negativen Erfahrungen besetzt oder die Frau hat Angst, dass der Täter



jederzeit vor der Tür stehen könnte, dass eine neue, eigene Wohnung auf jeden Fall eine angemessenere Lösung darstellt.

Als weiterer Schritt stehen Fragen der Existenzsicherung an. Konkret heißt das in den meisten Fällen: Einforderung von Unterhalt, Antragstellung für ALG II, aufwändige Prozeduren und lange Bearbeitungszeiten beim Sozialamt. Wenn Kinder mit betroffen sind, müssen weitere Fragen geklärt werden – die elterliche Sorge, das Aufenthaltsbestimmungsrecht, Umgangsregelungen, Unterhaltsvorschussanträge beim Jugendamt, die Betreuung der Kinder. Dazu kommen Fragen des Aufenthaltsrechts, der Arbeitssuche bzw. möglicher Ausbildungswege und oft die Klärung vorhandener Schulden.

Um all diese Angelegenheiten zu regeln, benötigen viele Frauen, insbesondere Migrantinnen, die die deutsche Sprache nicht gut beherrschen, langfristige Unterstützung und Begleitung. Ziel unserer Beratung ist es, die Frauen zu befähigen, sich auf eigene Füße zu stellen und ihr Leben wieder selbstbestimmt und gewaltfrei in die Hand zu nehmen.

Unsere Mitarbeit im HIP (Hochtaunusinterventionsprojekt gegen häusliche Gewalt), die regelmäßige Teilnahme an den Treffen der Frauen-

beratungsstellen auf Landesebene und die Mitarbeit in den AGs Migration und Sexuelle Gewalt sichern den fachlichen Austausch und fordern uns immer wieder, unsere Arbeit zu reflektieren und neue Ansätze zu entwickeln.

Arbeitskreis »Gewalt gegen Ältere«

Der Arbeitskreis »Gewalt gegen Ältere« wurde Mitte 2012 gegründet und besteht aus Mitarbeiterinnen der Sozialstation Oberursel, des Vereins »Frauen

Alter der Klientinnen:

unter 18 Jahren	4
18 - 19 Jahre	4
20 - 29 Jahre	32
30 - 39 Jahre	87
40 - 49 Jahre	53
50 - 59 Jahre	43
60 - 69 Jahre	6
70 Jahre und älter	9
keine Angaben	24

Gesamt 262

Herkunft der Klientinnen:

Oberursel	89
Bad Homburg	42
Friedrichsdorf	18
Kronberg	25
Königstein	9
Steinbach	18
Ussingen	5
Wehrheim	4
Neu Anspach	5
Schmitten	10
Grävenwiesbach	2
Weilrod	4
Glashütten	6
Frankfurt	7
Maintaunuskreis	3
übriges Hessen	6
anderes Bundesland	2
keine Angaben	7

Gesamt 262



helfen Frauen«, des Pflegestützpunkts Hochtaunuskreis sowie der Seniorenbeauftragten von Oberursel. Ziel des Arbeitskreises ist es, das Thema »Gewalt gegen ältere Menschen« zu enttabuisieren sowie über Hilfsmöglichkeiten für Betroffene zu informieren. Ein großes Anliegen ist es, Zielgruppen und Multiplikatoren, die in Kontakt mit älteren Menschen stehen, für die unterschiedlichen Ausprägungen und Formen häuslicher Gewalt zu sensibilisieren. Als erster Schritt dazu ging der Arbeitskreis Anfang 2013 mit Infomaterial an die Öffentlichkeit. Im Herbst 2013 fand für MitarbeiterInnen des Netzwerkes »Ambulante und stationäre Pflege« im Georg-Stangel-Haus in Oberursel eine Fortbildung zum Thema »Gewaltphänomene in der Pflege älterer Menschen« statt. Ende des Jahres organisierte der Arbeitskreis in unserer Beratungsstelle das Netzwerktreffen »Offene Seniorenarbeit« unter Leitung der Oberurseler Seniorenbeauftragten. Für das Jahr 2014 ist die Beteiligung am Gesundheitsforum in Oberursel im Herbst geplant. Über eine regionale Ausweitung des

Fallbeispiel

Ende Juni bekamen wir ein Fax von der Polizei mit einem Bericht über einen Einsatz nach häuslicher Gewalt. Im Rahmen unseres proaktiven Interventionsansatzes telefonierte ich noch am gleichen Tag mit Frau F. und vereinbarte für den nächsten Tag einen Gesprächstermin. Als Frau F. am nächsten Tag in die Beratungsstelle kam, sah ich mich einer über 70-jährigen Dame gegenüber, die sehr froh war, mit jemandem über ihre Gewalterfahrungen sprechen zu können. Sie erzählte sehr ausführlich von dem Vorfall, der zwei Tage zuvor stattgefunden hatte. Ihr Mann war schon tagsüber sehr aggressiv gewesen, hatte bei einer Veranstaltung, zu der sie noch gemeinsam gingen, viel Alkohol getrunken und wurde dann abends bei einem Streit sehr gewalttätig. Er schleifte seine Frau über Tisch und Boden und trat auf sie ein.

Frau F. hatte Angst, ihr Mann könne sie die Treppe hinunterwerfen, und schrie laut um Hilfe. Eine junge Nachbarin rief die Polizei. Diese kam und nahm den Mann mit in die Ausnüchterungszelle. Ein Nährungsverbot wurde ausgesprochen. Allerdings kam er am nächsten Tag wieder frei und ging zurück in seine Wohnung, die gegenüber auf dem gleichen Stockwerk wie die Wohnung von Frau F. lag. Die Eheleute sind seit über 40 Jahren verheiratet und bewohnen zwei separate Wohnungen, zu denen beide Zugang haben.

Frau F. erzählte in diesem Gespräch von den vielen Gewalteskalationen, Verletzungen und Narben, die sie in den langen Ehejahren davongetragen hat. Sie weiß, dass ihr Mann psychisch krank ist, und fühlt sich trotz aller Gewalt verantwortlich für ihn. Sie wünschte, er würde sich freiwillig in stationäre psychiatrische Behandlung begeben.

Ich besprach mit Frau F., wie sie sich schützen kann, empfahl ihr, das Türschloss auszuwechseln und sofort die Polizei zu rufen, sollte ihr Mann wie-



der aggressiv werden. Ich erklärte ihr, wie sie eine gerichtliche Schutzanordnung erwirken kann, nannte ihr eine Anwältin und wir überlegten, ob sie mit dem Arzt ihres Mannes Kontakt aufnehmen könnte wegen einer Einweisung in die Psychiatrie.

In den nächsten Tagen hielt ich telefonisch Kontakt zu Frau F. und erfuhr, dass ihr Mann sich freiwillig in die Psychiatrie hatte einliefern lassen und dass sie selbst sowohl bei ihrem Hausarzt, bei einem Psychologen und bei der Rechtsanwältin gewesen war. Allerdings hatte sie sich kein medizinisches Attest ausstellen lassen und wollte weder eine gerichtliche Schutzanordnung erwirken noch eine polizeiliche Anzeige verfolgen. Sie wollte aber das Türschloss auswechseln, ihren Mann nicht mehr in ihre Wohnung lassen und eine Umschreibung der Mietverträge in die Wege leiten.

Nach ca. drei Wochen telefonierte ich erneut mit ihr. Sie teilte mir mit, dass ihr Mann wieder zurück, aber momentan sehr friedlich sei. Sie hoffte, dass er so blieb, ließ ihn aber nicht mehr in ihre Wohnung. Sollte er zukünftig wieder gewalttätig werden, so weiß sie, an wen sie sich wenden kann und dass es hilfreich sein kann, sofort die Polizei zu rufen. Sie fühlte sich durch unsere Beratung gestärkt.

Dieser Fall bestätigt die in Studien belegte Erfahrung, dass sich ältere Frauen auch bei lang andauernder Partnergewalt nur selten zu einer Trennung entschließen und aus ihrem Verantwortungsgefühl gegenüber dem – u.U. kranken und selbst hilfebedürftigen – Partner lange in der Gewaltsituation ausharren bzw. erst durch Anstöße von außen den Schritt wagen, sich selbst zu schützen.

Veranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit

Zusammen mit der Frauenbeauftragten und dem Frauennetzwerk Oberursel veranstalteten wir zum Internationalen Frauentag am 8. März und am 25. November zum Internationalen Tag gegen Gewalt an Frauen jeweils ein Frauenfrühstück mit Musik und Lesung und wirkten beim alljährlichen Neujahrsempfang der Frauenbeauftragten mit. Am 25. November beteiligten wir uns in Oberursel und Usingen an Infoständen. 2013 standen die Aktionen – in Kooperation mit dem hessischen Apothekerverband – unter dem Motto: »Rote Karte gegen häusliche Gewalt«.

Zur Freude unserer Klientinnen und ihrer Kinder sowie der Frauen, die mit ihren Kindern im Frauenhaus lebten, erhielten wir auch 2013 zu Weihnachten viele liebevoll verpackte Geschenke. Sonja Palm, Inhaberin des Ticketcenters in den Luisenarkaden in Bad Homburg und Vorsitzende der Stierstädter Spatzen, animierte unermüdlich Hunderte von Kundinnen und Kunden zu Spenden, um die vorher von uns gesammelten Geschenkwünsche der Frauen und Kinder zu erfüllen.



Auch im Niederhöchstädter Buchladen 7. Himmel hingen in der Vorweihnachtszeit auf Initiative der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen Wunschzettel der Frauen und Kinder an einem Band. Viele Kunden verwandelten diese Wunschzettel in individuell verpackte Geschenke und ließen so Weihnachtswünsche wahr werden. Auf diese Weise konnten über 100 Kindern und Frauen, die wenig Geld für Geschenke haben, wenigstens einige ihrer Wünsche erfüllt werden. Wie schon in den Vorjahren machten wir die Erfahrung, dass es vie-



len Frauen und Kindern an ganz essentiellen Dingen mangelt – so wünschten sich einige Frauen warme Schuhe und Jacken für ihre Kinder. Unsere Beratungsstelle glich vor der Weiterverteilung der Geschenke wieder einem wundervollen Päckchenbazar. Herzlichen Dank an dieser Stelle allen Schenkenden!



Interventionsstelle

Die Beratungsstelle ist zugleich eine sogenannte »Interventionsstelle« und wird in dieser Funktion vom Hochtaunuskreis mit einem gesonderten Zuschuss gefördert.

Als Interventionsstelle haben wir den Auftrag, einer Frau bei einem Polizeieinsatz wegen häuslicher Gewalt sofort ein Beratungsangebot zu unterbreiten, wenn sie es wünscht (proaktiver Ansatz). Die Polizei schickt uns nach dem Einsatz ein Fax mit der Einverständniserklärung der betroffenen Frau und ihren Daten und wir nehmen so schnell wie möglich telefonischen Kontakt mit ihr auf. Im ersten Telefongespräch erkundigen wir uns, ob die Frau in Sicherheit ist, erklären ihr ihre rechtlichen Möglichkeiten und bieten ein persönliches Gespräch an. Nicht alle Frauen wollen dieses Angebot in Anspruch nehmen, z.B. weil sie andere Wege für sich gefunden haben oder ihrem Partner noch eine Chance geben wollen. Andere Frauen sind dankbar für unser Angebot und vereinbaren einen Gesprächstermin mit uns in der Beratungsstelle.

Im Erstgespräch besprechen wir die Sicherheitslage, ob der Mann eine Wegweisung aus der gemeinsamen Wohnung von der Polizei erhalten hat und ob er sich daran hält. Eventuell ist es notwendig, eine gerichtliche Schutzanordnung zu beantragen. Wenn die Frau in der Wohnung bleiben möchte, raten wir ihr, eine gerichtliche Wohnungszuweisung zu erwirken. Um gerichtliche Anträge korrekt und schnell auf den Weg zu bringen, empfehlen wir den Frauen, zu einer Anwältin zu gehen. Bei besonderer Eilbedürftigkeit begleiten wir sie auch zum Gericht. Hat die Frau Verletzungen erlitten, empfehlen wir ihr, einen Arzt oder eine Ärztin aufzusuchen, stellen eventuell den Kontakt her und geben der Frau einen Dokumentationsbogen mit, den der Arzt bzw. die Ärztin für ein gerichtliches Verfahren ausfüllen sollte.

Um die Zusammenarbeit mit der Polizei zu intensivieren, besuchten wir die Polizeidienststellen in Bad Homburg und Usingen und luden die Oberurseler Polizei in unsere neue Beratungsstelle ein. Mit den jeweiligen DienstgruppenleiterInnen und SachbearbeiterInnen tauschten wir uns über Arbeitsweisen und Erfahrungen aus. Anlass zur Diskussion gibt immer wieder die Diskrepanz zwischen der Zahl der polizeilichen Einsätze wegen häuslicher Gewalt und der Zahl der Frauen, die wir danach mit unserem Beratungsangebot erreichen. Wir erhielten 54 polizeiliche Faxe und Meldungen, die Polizei dagegen berichtete, dass die tatsächlichen Einsatzzahlen nach Fällen häuslicher Gewalt etwa zehnmal so hoch waren. Das zeigt, dass nicht alle Frauen eine Beratung wünschen. Die Gründe dafür können vielfältig sein: Angst vor weiterer Gewalt, Einschüchterung durch den Gewalttäter, Scham, Angst vor Abschiebung, Resignation (»mir kann ja doch niemand helfen«) sowie nicht zuletzt die oft verzweifelte Hoffnung, dass sich der misshandelnde Partner vielleicht doch ändert. In unseren Gesprächen mit betroffenen Frauen erfuhren wir für das Jahr 2013 von



20 polizeilichen Wegweisungen, 7 Wohnungszuweisungen, 14 Schutzanordnungen und 22 Strafanträgen.

Zur Interventionsstellenarbeit gehört auch die Koordination und Mitarbeit im HIP (Arbeitskreis gegen häusliche Gewalt im Hochtaunuskreis). Eine Mitarbeiterin der Beratungsstelle gehört dem Sprecherinnenkreis an, der die Treffen des Arbeitskreises inhaltlich vorbereitet. Im Jahr 2013 fanden drei Treffen statt. Themen waren u.a.:

- ◆ Präventionsangebote zum Thema Gewalt in Kindergärten und Schulen im Hochtaunuskreis,
- ◆ Täterberatung im Hochtaunuskreis – seit Oktober gibt es eine vom Kreis finanzierte Täterberatung, die beim Diakonischen Werk angesiedelt ist,
- ◆ Umgangsrecht und die Aufgaben von Verfahrensbeiständen,
- ◆ Besprechung von Fallbeispielen.

Schon 2013 begannen wir in Kooperation mit dem HIP mit der Vorbereitung der interaktiven Wanderausstellung »Rosenstraße 76«, die im November 2014 die in den Räumlichkeiten der VHS in Bad Homburg eröffnet wird. Diese Ausstellung wird am Beispiel einer »ganz normalen« Wohnung zeigen, wo und in welchen Formen häusliche Gewalt im Alltag stattfindet und welche Auswirkungen diese Gewalt hat. Zielgruppen der Ausstellung sind Schulklassen ab dem 9. Schuljahr, pädagogisches Fachpersonal, Eltern und natürlich die gesamte Öffentlichkeit. Ein umfangreiches Rahmenprogramm mit einem Fortbildungsseminar für pädagogisches Fachpersonal, einem Filmabend sowie einem ökumenischen Gottesdienst ist geplant. Wir hoffen zur Realisierung dieses Projekts auf viele ehrenamtliche Unterstützerinnen und Unterstützer!

Fallbeispiel

Eine sehr konkrete Zusammenarbeit mit der Polizeidienststelle Oberursel ergab sich in folgendem Fall: Eine Frau, die am Tag zuvor im Beisein der gemeinsamen Kinder durch ihren Mann Gewalt erlebt hatte, gab eine Anzeige bei der Polizeidienststelle auf. In Begleitung einer Polizeibeamtin kam sie anschließend in unsere Beratungsstelle. Sie berichtete, was passiert war: Ihr Ehemann hatte sie am Abend zuvor genötigt, ihm ihre E-Mails zu zeigen. Er beschimpfte seine Frau, schubste sie und verdrehte ihr so den Arm, dass dieser brach. Die Kinder waren die ganze Zeit im selben Raum. Der Mann attackierte seine Frau auch dann noch, als sie die gemeinsame Tochter auf ihrem Schoß sitzen hatte. Die ganze Nacht beschimpfte er sie und hielt sie vom Schlaf ab. Am nächsten Morgen brachte er sie ins Krankenhaus, verbot ihr aber, dem Arzt mitzuteilen, woher ihre Verletzung stammte. Nachdem sie im Krankenhaus versorgt worden war, erstattete sie bei der Polizeidienststelle Oberursel Anzeige gegen ihren Mann und bat, die Polizei solle eine sogenannte »Wegweisung« verfügen. Das bedeutet, dass ihr Mann für 14 Tage aus der gemeinsamen Wohnung



verwiesen wird. Die begleitende Polizeibeamtin telefonierte mit dem Ehemann und bestellte ihn zur Polizeidienststelle, um dort die Wegweisung und das Kontaktverbot auszusprechen. Auf Wunsch der Klientin vereinbarten wir für den nächsten Tag einen Termin bei einer ortsansässigen Rechtsanwältin. Mit ihrer Unterstützung will sie bei Gericht die Zuweisung der ehelichen Wohnung beantragen und die Formalitäten der Scheidung besprechen. Im Laufe ihrer 16-jährigen Ehe war ihr Ehemann schon mehrfach handgreiflich gewesen. Dem will sie nun ein Ende bereiten.

Wir Beraterinnen sehen es als Vorteil, dass die Polizeidienststelle Oberursel direkt neben unserer Beratungsstelle liegt. Vor allem für die betroffenen Frauen sind die kurzen Wege ein großer Vorteil: Die Erstattung einer Anzeige bei der Polizei und unsere anschließende Beratung gehen Hand in Hand. Betroffene Frauen ersparen sich in ihrer ohnehin sehr belastenden Situation weitere Wege, Kraft und Energie. Wenn das Zusammenspiel der Institutionen wie in dem hier beschriebenen Fall so reibungslos verläuft, ist dies ein Gewinn für alle Beteiligten.

Bewerbungscoaching für Frauen

Seit Oktober 2012 arbeite ich ehrenamtlich bei »Frauen helfen Frauen – Haus für Frauen und Kinder im Hochtaunuskreis e.V.« mit und ergänze mit meinem Angebot »Alles rund um die Bewerbung« das Angebot der Beratungsstelle. Mit folgendem Bericht und den Beispielen möchte ich einen kurzen Einblick in meine Erfahrungen aus dieser Zeit geben.

Viele der Frauen, mit denen ich in diesem Rahmen arbeite, gehören zu einem am Arbeitsmarkt eher schwer vermittelbaren Personenkreis. Ein hoher Prozentsatz der Frauen hat Migrationshintergrund und oft einen eher geringen Ausbildungsstand, so dass nur einfache Jobs für sie in Frage kommen wie Küchenhilfe oder Reinigungskraft. Es ist meist notwendig, die Bewerbungsunterlagen von Grund auf zu erstellen, da die Frauen zu geringe IT-Kenntnisse haben. Dabei ist das Gespräch die wichtigste Quelle, um die Bewerbungen zu den Frauen passend auszuarbeiten. Manchmal reichen auch ein bis zwei Gespräche und Tipps zu den von den Frauen eigenständig erstellten Bewerbungen.

Jana (*), eine der ersten Frauen, mit denen ich gearbeitet habe, hat seit einigen Monaten eine feste Stelle. Da sie Qualifikationen in einem Bereich mitbrachte, in dem Fachkräfte gesucht werden, musste sie keine zusätzliche Ausbildung machen, sondern konnte sich direkt ins Berufsleben integrieren. Leider hat das Anerkennungsverfahren für ihre Abschlüsse im Ausland viel Zeit in Anspruch genommen und die Zeit der Unsicherheit verlängert.

Ijuma (*) kam als Teenager und Flüchtling aus einem Kriegsgebiet nach Deutschland, sie hatte keinen Schulabschluss und lebte zunächst viele Jahre in



Unterkünften für Asylsuchende. Nachdem sie erste Berufserfahrung über einen 1-Euro-Job gesammelt hatte, fand sie eine befristete Anstellung in Teilzeit als Küchenhilfe in einer Betreuungseinrichtung, die demnächst ausläuft. Ihren Lebensunterhalt kann sie von dem Gehalt allerdings nicht bestreiten und bezieht ergänzende Leistungen über ALG II.

Sie hat bislang nur eine befristete Aufenthaltsgenehmigung, mit der es für sie schwierig ist, eine unbefristete Stelle zu finden. Für eine unbefristete Aufenthaltsgenehmigung muss sie jedoch für ihren Lebensunterhalt selbst aufkommen, ein fataler Kreislauf. Ein weiteres Hindernis sind ihre leider immer noch schlechten Sprachkenntnisse, obwohl sie Deutschkurse besucht hat. Dennoch: Ijuma ist sehr bemüht, eine passende Stelle zu finden.

Marie (*), die von ihrem Mann nach vielen Ehejahren verlassen wurde und eine sehr unschöne Trennung erlebt, will und muss sich wieder auf eigene Beine stellen. Nach einem ersten Gespräch wird sie bereits aktiv und erzählt stolz, dass sie vier Bewerbungen verschickt hat. Es ist hoffentlich ein gutes Zeichen, dass sie sich nicht mehr gemeldet hat.

Mit Sarah (*) hatte ich erfolgreich Bewerbungen für einen Ausbildungsplatz geschrieben. Sie hat ihre Ausbildung leider nach ein paar Monaten abgebrochen. Ihre beiden Kinder, die zur Grundschule gehen, sind noch zu klein und als allein erziehende Mutter konnte sie die zeitlichen Anforderungen letztendlich nicht koordinieren. Sie überlegt, ob sie selbst wieder eine Schule besucht, den Realschulabschluss macht und so den Tagesablauf mit ihren Kindern besser koordinieren kann und für sich selbst bessere berufliche Chancen schafft.

Amra (*) hat nach kurzer Arbeitslosigkeit, nachdem ihr Zeitvertrag ausgelaufen war, wieder eine für sie passende Stelle als Reinigungskraft in Teilzeit gefunden. Die Stellenangebote hat sie selbst herausgesucht, sie brauchte vor allem Unterstützung bei der Erstellung der Unterlagen.

Die hier genannten Beispiele zeigen, dass die Rahmenbedingungen für die Frauen nicht einfach sind, eine gut gestaltete Bewerbung ihre Chance auf dem Arbeitsmarkt aber erhöhen kann. Für mich ist es immer eine große Freude zu hören, dass eine meiner Klientinnen eine Arbeitsstelle gefunden hat.

Im Jahr 2013 habe ich 20 Frauen gecoacht, davon haben fünf Frauen einen Job gefunden, eine hat ein Studium angefangen. Von acht Frauen ist mir nicht bekannt, ob sie einen Job gefunden haben. Drei Frauen haben Anfang des neuen Jahres Arbeit gefunden, die anderen Frauen bewerben sich weiter.

(*) Namen geändert

Ingrid Huber (www.ingrid-huber-bcb.de)



Ausblick

Nach den großen Veränderungen der beiden letzten Jahre ist Ende 2013 endlich wieder etwas mehr Ruhe eingeekehrt in die Arbeit sowohl der Mitarbeiterinnen als auch des Vorstands des Vereins. Was bleibt, das ist die große Herausforderung, die für die Finanzierung des Frauenhauses und der Beratungsstelle nicht ausreichenden öffentlichen Mittel durch Einwerben von Spenden aufzustoeken.

In den alten Zeiten, als das Wünschen noch geholfen hat – so beginnt das Märchen »Der Froschkönig oder der eiserne Hans«. Wir wollen nicht zurück in die alten Zeiten, wir äußern unsere Wünsche heute für unseren Verein und für die von Gewalt betroffenen Frauen und ihre Kinder. Was würden wir uns wünschen, wenn wir drei Wünsche frei hätten? Unser Wunschzettel wäre vermutlich lang, wobei ganz oben auf der Liste wohl diese drei Wünsche stünden:

- ◆ eine kostendeckende Finanzierung des Frauenhauses und der Beratungsstelle inklusive der dem Arbeitsaufwand entsprechenden Personalkosten,
- ◆ mehr bezahlbarer Wohnraum durch sozialen Wohnungsbau,
- ◆ die Verbesserung der finanziellen, sozialen und gesellschaftlichen Lage Alleinerziehender.

Auch wenn – noch! – nicht alle unsere Wünsche in Erfüllung gehen, so erleben wir doch immer wieder kleine und große Wunder, weil wir von so vielen Menschen in unserer Arbeit unterstützt werden. Für diese Unterstützung bedanken wir uns sehr herzlich.



Dank

Wir möchten uns bei allen bedanken, die uns im vergangenen Jahr auf so vielfältige Weise unterstützt haben und ohne deren Hilfe unsere Arbeit gar nicht möglich wäre.

Wir danken den vielen ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, auf deren tatkräftige Unterstützung wir uns bei unseren Aktionen immer verlassen konnten.

Wir bedanken uns für die große Spendenbereitschaft so vieler hier nicht namentlich genannter Einzelpersonen und Familien, die uns oft schon jahrelang verbunden sind.

Ein besonderes Dankeschön sagen wir der G. & P. Huber-Stiftung für die Finanzierung der Arbeit im Kinderbereich des Frauenhauses.

Wir danken herzlich der Belegschaft und der Geschäftsleitung der ALTEN LEIPZIGER für ihre Spende zum Ausbau des Erlebnisparkes für die Kinder im Frauenhaus.

Zu großem Dank verpflichtet sind wir auch den Service-Clubs und Firmen, den Gruppen, Vereinen und Kirchengemeinden für ihre großzügige Unterstützung unserer Arbeit.

Besonderer Dank gebührt ebenfalls den Amtsgerichten Bad Homburg, Frankfurt, dem Landgericht und der Anwaltschaft Frankfurt, der Staatsanwaltschaft Gießen sowie dem Finanzamt Wiesbaden I für die Bußgeldzuweisungen.

Wir danken:

- ◆ *ALTE LEIPZIGER Lebensversicherung a.G.*
- ◆ *AWO Ortsverein Oberursel*
- ◆ *Bazarkreis/Evangelische Markus-Gemeinde Kronberg*
- ◆ *Bilder Hofmann*
- ◆ *Buchhandlung 7. Himmel*
- ◆ *Die Tafel*
- ◆ *Evangelische Kirchengemeinde St. Johann Kronberg*
- ◆ *Evangelische St. Georgsgemeinde Steinbach*
- ◆ *Evangelische Versöhnungsgemeinde Stierstadt-Weißkirchen*
- ◆ *Familie Foxley*
- ◆ *Fitnessgruppe Stierstadt*
- ◆ *G. & P. Huber-Stiftung*
- ◆ *Grüne Damen Oberursel*
- ◆ *Inner Wheel Club Bad Homburg*
- ◆ *Katholische Kirchengemeinde St. Ursula / Caritasausschuss*
- ◆ *Katholische Kirchengemeinde St. Vitus Kronberg*
- ◆ *Lions Club Kronberg e.V. / soziales Hilfswerk*
- ◆ *Marketing Moves*
- ◆ *Oberurseler Wohnungsbau Genossenschaft*
- ◆ *Ökumenisches AnZiehEck*
- ◆ *Palm Tickets & More*
- ◆ *projektpunkt. GmbH*
- ◆ *Schnelle Hilfe in Not e.V*
- ◆ *Soroptimisten Club der Taunus*
- ◆ *SPD Hochtaunuskreis*



- ◆ *StarCapital AG*
- ◆ *Taurus Metal e.V.*
- ◆ *Turnerfrauen Rod am Berg*
- ◆ *Turnfrauen Wehrheim*
- ◆ *Uhrmacher Windecker*
- ◆ *Zonta Club Bad Homburg*

Wir danken allen, die uns für die Weihnachtstombola Gutscheine gespendet haben:

- ◆ *AM Interiors*
- ◆ *Al Tiramisu Ristorante*
- ◆ *Alberti GmbH*
- ◆ *Apotheke An den 3 Hasen*
- ◆ *Asia Imbiss Minh*
- ◆ *Bäckerei Müller*
- ◆ *Bartos Elektro*
- ◆ *Bilder-Hofmann*
- ◆ *Blume und Stil*
- ◆ *Bonjour Provence!*
- ◆ *Brillenhaus am Camp King*
- ◆ *Bücherstube Wildhage*
- ◆ *Buchhandlung Bollinger*
- ◆ *Buchhandlung Libra*
- ◆ *Buchhandlung Nolting*
- ◆ *Burkard Augenoptik*
- ◆ *Cafe Castillo*
- ◆ *Café Erste Sahne*
- ◆ *Cigo-Shop*
- ◆ *City-Bike*
- ◆ *Columbus Apotheke*
- ◆ *Dagmar Frey*
- ◆ *Druckertankstelle*
- ◆ *El Gallo Borracho*
- ◆ *Fahrrad Müller*
- ◆ *Feuser-Meyer Kosmetik*
- ◆ *Foto Center*
- ◆ *Fußpflege Nebesni*
- ◆ *Ganesh, Naturkost*
- ◆ *Gärtnerei Krammich*
- ◆ *Gaststätte Tante Anna*
- ◆ *Gasthaus Zum Adler*
- ◆ *Gaststätte Grüner Baum, Bommersheim*
- ◆ *Gaststätte Schinderhannes*
- ◆ *Gaststätte Zur Alten Schmiede*
- ◆ *Gaststätte Zum Schützenhof*
- ◆ *Gaststätte Zum Schwanen*
- ◆ *Heller Pralinen*
- ◆ *Internationale Presse*
- ◆ *i-punkt Ideenwerkstatt*
- ◆ *Jacques' Wein-Depot*
- ◆ *Kino Köppern*
- ◆ *Klein, Landwirtschaft und Weinbau*
- ◆ *Klinke Optik*
- ◆ *Kosmetik-Institut Urban*
- ◆ *lauf:werk*
- ◆ *Musikhaus Taunus*
- ◆ *Number One, Fotostudio*
- ◆ *Orient Döner*
- ◆ *Papier Friedrich*
- ◆ *Pepperl, Elektro*
- ◆ *Pizzeria Ciao*
- ◆ *Pizzeria Gioja*
- ◆ *Pizzeria Primavera*
- ◆ *Ramos Grill Kebap Haus*
- ◆ *Regenbogenapotheke*
- ◆ *Restaurant Ratskeller*
- ◆ *Ristorante Pizzeria Venere*
- ◆ *Rosenapotheke*
- ◆ *Salon du Cacao Chocolaterie*
- ◆ *Salotto, Weinbar*
- ◆ *S-BAR*
- ◆ *Schäfer Frisuren*
- ◆ *Schönheitssinn, Kosmetikstudio*
- ◆ *Schuh-Spar*
- ◆ *Schwebebad*
- ◆ *Skelzen, Friseur*
- ◆ *Sonnenblumenladen*
- ◆ *Soylu Esspress*
- ◆ *Steinecker, Betten und Gardinenhaus*



-
- ◆ *Stile Italiano Da Pino*
 - ◆ *Straub Modehaus*
 - ◆ *Sushi Ya Bar*
 - ◆ *Tabak-Carree-Rohde*
 - ◆ *Vom Faß*
 - ◆ *Waffen-Kügel*
 - ◆ *Waldtraut das Freizeitrestaurant*
 - ◆ *Weinladen Weiß & Rot*
 - ◆ *Wolllaus*

Kontakt

Verein Frauen helfen Frauen – Haus für Frauen und Kinder
im Hochtaunuskreis e.V.
Postfach 1667
61406 Oberursel
www.frauenhaus-oberursel.de

Frauenhaus Telefon 061 71-516 00 Notruf
Telefon 061 71-58 08 04 Büro
Fax 061 71-50 35 37
fh@frauenhaus-oberursel.de

Beratungsstelle Telefon 061 71-517 68
Fax 061 71-58 79 09
Oberhöchstadter Straße 3
61440 Oberursel
beratungsstelle@frauenhaus-oberursel.de

Spendenkonten Taunus-Sparkasse
IBAN: DE25 5125 0000 0007 0992 15

